

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

Ostern, 1. April 2018

Hannas Osterfest

1. Sam 1 + 2, 1-2; 6-8

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Jede und jeder von uns trägt Bilder von Momenten grosser Freude in sich. Wenn Sie die Augen schliessen, in Gedanken eine Reise machen zu solch einem Erlebnis, dann steigt er vielleicht wieder auf, dieser Moment der Freude; wir spüren ihn in den Gedanken und im Herz. Solch ein Moment lässt sich in der Erinnerung wie ein Foto festhalten und dann im Gedächtnis so aufbewahren, dass er sich jederzeit wieder hervorholen lässt – und aufleben kann. Ich denke, dass solche Momente im Kleinen Teil der überwältigenden Freude am Ostermorgen sind, der Freude über das: «Jesus, der Christus, ist auferstanden!»

Besondere Bilder für die Freude lassen sich auch in der Bibel nachlesen: Da jauchzen Berge, Flüsse klatschen in die Hände, der Mund quillt über vor Freude und bekennt: So etwas hat es noch nie gegeben! Zu diesen biblischen Zeugnissen der Freude, gehört das Loblied über Gott, das Hanna, die Mutter des grossen Propheten Samuel in alttestamentlicher Zeit, gesungen hat:

*Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn.
Es ist niemand heilig wie der HERR,
ausser dir ist keiner und ist kein Fels, wie unser Gott ist.
Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
Der Herr tötet und macht lebendig, er führt hinab zu den Toten und wieder herauf.
Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.
Denn der Welt Grundfesten sind des Herrn,
und er hat die Erde darauf gesetzt.*

Bei Hanna jauchzen keine Berge und klatschen keine Flüsse in die Hände— ihre Worte sind erdig und stammen aus ihrem realen Leben. Die Worte über ihre Freude kommen aus der Tiefe ihres Herzens und sind mit ihrem Verstand verbunden. Ihr Mund quillt über und sie singt von ihrer Fröhlichkeit, weil sie sich mit der Lebenskraft Gottes verbunden weiss. Was auffällt: Ihre Freude ist seltsam angehaucht – eine Spur des Leidens ist in ihr finden. Trotzdem oder gerade deshalb ist Hannas Lied eine Strophe der Osterfreude.

Wer ist diese Hanna? - Hanna ist nicht mehr ganz jung. Sie war eine still verzweifelte und verletzte Frau, die hofft und bittet. Nach vielen Jahren der Not wird sie schliesslich in ihrem Leiden erhört und aufgerichtet! Sie ist eine von zwei Frauen, die damals einen Mann namens Elkana hat. Elkanas andere Frau heisst Peninna. Peninna hat mit Elkana Kinder. Hanna aber ist dieses Glück versagt. Sie leidet unter ihrer Kinderlosigkeit. Gesteigert wird ihr Leiden durch die Kränkungen, die sie von Peninna erfährt; sie ist deren scharfer Zunge und Demütigungen täglich ausgesetzt: «Du bist nichts wert; erbärmlich, zu nichts zu gebrauchen.» Als kinderlose Frau gilt sie in der damaligen Zeit als wertlos – und Peninna streut mit Worten und ihrem Verhalten immer wieder Salz in Hannas offene Wunden.

Jedes Jahr unternehmen die drei eine Wallfahrt zu einem Heiligtum. Als Hanna die Rivalität und die Erniedrigungen kaum mehr ertragen kann, legt sie dort ein Versprechen ab: Sollte sie doch noch eines Tages schwanger werden und ein Kind gebären, so soll das Kind ganz Gott gehören. So betet sie still im Tempel. Ihre Worte kann sie nicht mehr laut aussprechen, allein ihr Mund und ihre Lippen bewegen sich. Eli, ein Priester, der sie beobachtet, hält die stumm betende Hanna zunächst für betrunken und will sie nach Hause schicken, damit sie ihren Rausch ausschlafen kann. Doch als Hanna ihm von sich erzählt, sagt er ihr die Erfüllung ihres Wunsches voraus. Und so geschieht es: Hanna wird schwanger und bringt Samuel zur Welt. Nachdem Samuel abgestillt ist, erfüllt sie ihr Versprechen und bringt ihn zum Heiligtum, damit er von Eli, dem Priester, erzogen werde.

Der Moment, als sie ein Kind in den Armen hält, erfüllt sie mit einem überwältigenden Glücksgefühl. Sie erlebt unmittelbar, wie nahe Freude und Schmerz beieinander liegen. Ihre Freude und die Erinnerung an ihr Leid verbinden sich in ihrem Lied. Das Lied verklärt und überzeichnet den Moment der Freude nicht. Ich habe mich gefragt, was Hanna dazu befähigt hat? Hanna hat ihr Leben immer aus Gottes Hand angenommen. Sie erlebt Erniedrigung

und Erhöhung, ihre Not macht sie sprachlos und sie wird dennoch erhört, sie ist wie tot und findet zurück ins Leben. Sie spürt, nimmt an und hält aus, wie Gott in ihr Leben hineinwirkt: Sie wird in den Staub getreten, ist einsam, versteht nicht und wird wieder aufgerichtet. Ich stell mir vor, da klingt manches bei uns an, was wir selber erlebt haben in unserem Leben. Ansteckend ist ihr Vertrauen, das grösser ist als ihre Not, stärker als die Verletzungen, Demütigungen und Kränkungen, die sie erleiden muss. Ja, und dann erfährt ihr Leben die Wende zum Guten – das, was sich sie sich erträumt hat, wird möglich – wo alles verloren schien, triumphiert das Leben. Was sie erlebt hat, bringt Hanna dazu, Gott zu loben. Dabei weitet sich ihre Freude über das Persönliche hinaus, so wie der Glaube sich immer über den persönlichen Horizont hinaus weitet. Sie begreift Gott in einem weiten Horizont; Gott als schöpferische Kraft, die gegen alle Vernunft und alle Ohnmacht an uns handelt. Und doch bleibt die Ambivalenz, die Spur des Schmerzes wird nicht verwischt: *Der Herr tötet und macht lebendig; er führt hinab zu den Toten und wieder herauf; der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhebt*. Gott bleibt für uns Menschen unberechenbar – auch das, was wir uns nicht oder anders wünschen, hat in Gott seinen Platz.

Die Geschichten von Hanna zeigt mir, wie wir uns dem Osterwunder, der Osterfreude nähern können. Ich merke, dass ich diese mit meiner Vernunft nicht ergründen kann – und auch mein Herz kann das Grossartige „der Herr ist auferstanden“ nicht wirklich fassen. Umso dankbarer bin ich für die Worte der Hanna. Sie redet von der Wende, die ihr Geschick genommen hat – hin zum Leben. Sie redet von ihrer Lebendigkeit, die sie zurückgewonnen hat. Sie redet von ihrer Einsamkeit, von sozialem Unrecht, und der Demütigung, die sie erfahren hat. Und sie redet von der Geborgenheit und der Kraft, die sie findet.

In der Geschichte vom Osterfest sammeln sich immer auch persönliche Geschichten. Geschichten, die ganz erdig und mit unserem Leben verbunden sind. Das Wunder neu geschenkten Lebens ist nicht allgemein gültig zu erklären, schon gar nicht als Gesetzmässigkeit zu verstehen. Es bleibt immer Wunder, Geheimnis, Geschenk – so wie das Leben selbst. Und nur so kann Ostern immer wieder neu von Menschen erfahren werden.

Ostern erzählt von den Augenblicken der Freude; von Gebeten, die erhört werden; von Menschen, die mutig gegen Ungerechtigkeit aufstehen; von Menschen, die leiden und ihre Lebendigkeit wiederfinden.

Die Osterfreude habe ich bei einer Frau miterlebt, die hochbetagt, über 100-jährig im Altersheim im Bett lag. Ihre Beine tragen sie nicht mehr, ihre Hände können nichts mehr halten, die Augen sind eingetrübt, die Ohren müde. Ihr Kopf und ihre Gedanken aber waren klar. Viel Besuch hat sie nicht mehr erhalten. Sie hat mir erzählt, wie sie die vielen Stunden fülle, in denen sie allein in ihrem Bett liegt. In Gedanken blättere sie wie in einem Fotoalbum, in dem sie all die besonderen Momente der Freude in ihrem Leben festgehalten habe. Still vergnügt, so hat sie gesagt, stelle sie sich ihre Kinder, ihre Verwandtschaft und alte Bekannte vor; sie kombiniere diese immer wieder in neuen Begegnungen; sie erinnere sich an ihr Dorf, die Farben und Gerüche, die Bäume und Bäche – sie erinnere sich an Liebesbriefe und Worte der Liebe. Und sie danke Gott für alles, was sie erlebt habe. Sie sei nur ein wenig ungeduldig, weil sie noch nicht hat heimgehen dürfen. Der Tod macht ihr keine Angst, sie will einfach Heimgehen und Heimkommen. Dass ihr Leben mit Gott verbunden ist, dessen ist sie sich gewiss.

Das ist für mich Ostern: Sinnbild der eigenen Lebendigkeit – und die begründete Hoffnung auf die grosse Wende im Leben. Darum bedeutet für mich Ostern: Ewiges Leben! – Erdig und himmlisch! Und ich stimme ein in die Worte der Hanna: *Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn. Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner und ist kein Fels, wie unser Gott ist.* Wenn uns die Geschichte und die Worte der Hanna, das Glück über die Wende zum Leben so nahebringen, müssen wir dann das Wunder der Auferstehung Jesu Christi verstehen können? - Wir verstehen schon! Wir tragen die Bilder der Freude in unseren Gedanken und im Herz.

Christoph Herrmann
Binningerstr. 47, 4104 Oberwil
christoph.herrmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich